



Aktion fair spielt. Für faire Regeln in der Spielzeugproduktion

Träger: Bischöfliches Hilfswerk Misereor · Kath. Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) · Kath. Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands (KAB) · Nürnberger Bündnis Fair Toys · Werkstatt Ökonomie

Hintergrundinformationen

Der Weltverband der Spielzeugindustrie und sein Verhaltenskodex

- Am 7. bis 9. Juni 2009 trifft sich im Hotel Bayerischer Hof in München der Weltverband der Spielzeugindustrie (International Council of Toy Industries, ICTI) zu seiner Jahresversammlung.
- Dem Weltverband gehören nationale Branchenverbände aus 20 Ländern an, darunter der Deutsche Verband der Spielwaren-Industrie (DVSI).
- 1995 verabschiedete der Weltverband unter dem Eindruck zweier verheerender Fabrikbrände in Asien und weltweiter Proteste einen Verhaltenskodex (Code of Business Practices), der 2001 überarbeitet und um ein Verfahren ergänzt wurde, mit dem seine Einhaltung in den Fabriken überprüft wird, den so genannten ICTI CARE-Prozess.
- Der ICTI CARE Prozess wird inzwischen von der formal unabhängigen ICTI CARE Foundation organisiert, in deren Gremien allerdings branchenunabhängige Persönlichkeiten in der Minderheit sind.
- Der ICTI-Kodex spricht die wesentlichen Probleme in den Spielzeugfabriken an. Er verlangt, dass die wöchentliche Arbeitszeit, die Löhne und Überstundenvergütungen den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, niemand unterhalb des gesetzlichen Mindestalters beschäftigt wird, keine Zwangs- oder Gefangenearbeit angewendet wird, die gesetzlichen Leistungen für Krankheit und Mutterschaft gewährt werden, alle ArbeiterInnen im Rahmen der lokalen Gesetze ihr Recht auf eine Arbeitnehmervertretung wahrnehmen können. Außerdem müssen Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz gewährleistet sein und hygienische Sanitäreinrichtungen und Wohnheime angeboten werden.
- Zurzeit wird der ICTI CARE-Prozess ausschließlich in China umgesetzt. Aktuell (5.6.2009) sind 1.960 Fabriken für den Prozess registriert, 812 zertifiziert.

Die Aktion fair spielt

- Die Aktion fair spielt setzt sich seit 1999 gemeinsam mit Partnern in Asien und Europa für die Beachtung der Menschenrechte und grundlegender Arbeitsnormen in der Spielzeugindustrie ein. Sie fordert die deutschen Hersteller auf, entlang ihrer Lieferkette den Verhaltenskodex des Weltverbandes der Spielwarenindustrie glaubwürdig und transparent umzusetzen, und ist mit der ICTI CARE Foundation über Maßnahmen im Gespräch, die aus ihrer Sicht nötig sind, um die Wirksamkeit, Glaubwürdigkeit und Transparenz des ICTI CARE-Prozesses zu verbessern.

- Die Aktion fair spielt wird von folgenden Organisationen getragen: Bischöfliches Hilfswerk Misereor, Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands, Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, Nürnberger Bündnis „Fair Toys“ und Werkstatt Ökonomie (Koordination). Die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildungsstätten unterstützt die Aktion.

Spielzeugproduktion in China

- 75 % der weltweit gehandelten Spielwaren werden in China hergestellt. Rund die Hälfte der in Deutschland angebotenen Spielzeuge und etwa zwei Drittel der Spielzeugeinfuhren stammen von dort. Produziert wird in Tausenden von Fabriken unterschiedlichster Größe, meist im Süden Chinas, die vor allem junge Wanderarbeiterinnen aus den Provinzen im Landesinneren beschäftigen.
- Die Arbeitsbedingungen in den Fabriken sind hart. Allzu häufig werden die nationalen Arbeitsgesetze ebenso missachtet wie international vereinbarte Standards, etwa die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), einer Unterorganisation der Vereinten Nationen.
- Kernprobleme sind die überlangen Arbeitszeiten – in den Hochphasen der Produktion nicht selten bis 14 Stunden täglich, mehrere Wochen lang ohne Ruhetag – sowie die Verweigerung des gesetzlichen Mindestlohns, der weit unterhalb dessen liegt, was für menschenwürdiges Leben außerhalb der Fabrikwohnheime nötig wäre, und der vorgeschriebenen Überstundenvergütungen.
- Die Bürgerrechte der WanderarbeiterInnen sind eingeschränkt, so haben sie an ihrem Arbeitsort in der Regel keinen kostenlosen Zugang zum Gesundheits- und Bildungswesen. Zudem sind sie von der Wirtschaftskrise besonders hart betroffen: Insgesamt haben rund 20 Millionen der schätzungsweise 150 Millionen WanderarbeiterInnen in China in den letzten Monaten ihren Arbeitsplatz verloren und mussten sich auf den Weg in ihre Heimatregionen machen.
- Auch mehr als die Hälfte der Spielzeugfabriken musste nach Schätzungen innerhalb der letzten zwei Jahre schließen. Grund dafür sind neben der Wirtschaftskrise die seit Sommer 2007 massiv in die öffentliche Kritik geratenen Qualitätsstandards chinesischer Spielzeuge. Von den nach dem ICTI-Kodex zertifizierten Fabriken wurden nach Angaben der ICTI CARE Foundation bisher lediglich rund 50 geschlossen.